Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 16

Artikel: Hygiene im eigenen Haus

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546678

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Volksmedizinbuch empfiehlt das Auswaschen der Wunde mit Urin (!), das Ausbrennen mit glüchenden Nägeln oder Gisen. Schießpulver auf die Wunde geschüttet und angeszündet tue den gleichen Dienst.) (Dho!)

Siebenzehnter Abschnitt: "Was man thun solle, damit Leute nicht begraben wers den, ehe sie wahrhaft todt sind".

(Beim frühern großen Mangel an richtigen Landärzten war die Gefahr, lebendig begraben zu werden, natürlich viel größer als jetzt. Das Kapitel gibt die nötigen Anweisungen um dies

zu verhindern, und erklärt die Erkennungszeichen des wirklichen Todes zc. Das Bezeichnen sogenannter Leichenbeschauer, wie sie zu jener Zeit schon im Kanton Aargan bestunden, wird als zweckbienlich hingestellt.)

Mit einem Artifel, in welchem für das Impfen bei Pocken plädiert wird, schließt das interessante Büchlein, das des Lesense werten und historisch Merkwürdigen noch viel enthält. Wir werden uns erlauben, den Lesern gelegentlich einige Müsterchen vorzuführen.

Bygiene im eigenen Haus.

Die Vorschriften und Verhaltungsmaßnahmen, die die Hygiene uns gibt, zerfallen
in zwei Hauptgruppen, und zwar in solche,
die der Allgemeinheit dienen und für das
öffentliche Leben bestimmt sind, und in solche,
die den einzelnen angehen. Man kann daher
ohne Zwang von einer öffentlichen und
privaten Gesundheitspflege sprechen. Die
Gesichtspunkte für beide werden in vielen
Fällen die gleichen sein, ja es besteht ein
ungemein enger Zusammenhang, der so weit
geht, daß hie und da die öffentliche Gesunds
heitspflege illusorisch wird, wenn sie nicht
durch private Hygiene eine nützliche Ergäns
zung erfährt.

Die Internationale Hygiene Musstellung in Dresden bringt gerade zu diesem Zweig der Hygiene ein besonders umfangreiches Material, das geeignet ist, den Besucher aufzuflären über die vielen Verstöße, die er bisher gegen die Hygiene im eignen Hause beging.

Es muß überhaupt betont werden, daß nur dann die Gesundheitspflege wahrhaft wertvolle Erfolge wird zeitigen können, wenn jeder an seinem Teile daran mitarbeitet, wenn jeder einzelne sich darüber klar ist, daß die Gesundheitspflege nicht um ihrer selbst willen da ist, sondern nur als Mittel zum Zwecke dient.

Man wird vielleicht erstaunt fragen, was foll ich allein oder in meinem häuslichen Rreise zu dieser gewiß großen und bedeutsamen Aufgabe beitragen? Nehmen wir ein= mal als Beispiel die hygienischen Vorschriften zur Verhütung von Infektionskrankheiten, die Anzeigepflicht, die Desinfektion usw. Biele Menschen empfinden diese Vorschriften als schwere Last und sind unverständig genug, sie, wo sie können, zu umgehen. Hier liegt die Zweckmäßigkeit, ja Notwendigkeit der Mit= wirfung des einzelnen flar auf der Hand. Natürlich lassen sich gesundheitliche Vorschriften nur selten von seiten der Behörden bei dem einzelnen mit Sicherheit durchführen und erzwingen, hier muß der gesunde Men= schenverstand eintreten und der einzelne muß freiwillig bereit sein, Opfer zu bringen und Unannehmlichkeiten auf sich zu nehmen, um der rationellen Gesundheitspflege zu den Erfolgen zu verhelfen, die ihr im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen sind. Nun ist es damit noch nicht genug, daß man fich an die von den Behörden, der Gefundheitspolizei und den amtierenden Aerzten gegebenen Bor= schriften hält, man muß auch im eigenen Heim Gesundheitspflege treiben und so dafür Sorae tragen, daß die Begriffe einer rationellen

Lebensführung den Kindern und den Erwachsfenen in Fleisch und Blut übergehen.

Die Gefundheitspflege im eigenen Saufe zerfällt in drei Hauptteile: erstens in die Gefundheitspflege in bezug auf die Wohn= räume, zweitens in bezug auf die Bewohner und drittens in Hinsicht auf die Ernährung. Der erste Teil, die Hngiene der Wohnräume, wird vom einzelnen natürlich nur insoweit beachtet werden können, als der Architekt, der das Saus baute, auf die Bedürfnisse einer Wohnungshygiene seinerseits Rücksicht genom= men hat. Das ober die Schlafzimmer, die wichtigsten Räume -- denn in ihnen verbringen die Menschen aut ein Drittel, wenn nicht die Hälfte ihres Lebens - muffen geräumig, hoch und luftig sein und dürfen auch einer guten natürlichen Belichtung nicht ent= behren. Dieser wichtige Bunkt wird leider fehr wenig beachtet. Das schönste Zimmer wird meist zum Salon ober zur "guten Stube" gemacht und die nach hinten gelegenen Zimmer dienen als Schlafzimmer. Gewiß ist es nicht ideal, wegen des Lärms und der durch den Verkehr bedingten Luftverschlechterung. Da aber die Architekten die Frontzimmer meist viel größer, heller und luftiger bauen, ist es immer noch beffer, den Stragenlärm mit in den Kauf zu nehmen, als nach einem luft= losen und dunkeln Sof gelegene kleine Räume als Schlafzimmer zu benuten. Bei der Ausstattung der Schlafräume kommt es durchaus nicht darauf an, allen möglichen beforativen Kram anzubringen, im Gegenteil, je weniger Mobiliar und Deforation im Schlafzimmer ist, desto besser. Immer muß darauf geachtet werden, den Luftraum so groß wie möglich zu machen. Helle Möbel, helle Stoffe find zu bevorzugen; sie erleichtern und gewähr= leisten die gerade hier besonders nötige Reinlichkeit. Eine große Bedeutung kommt der Waschvorrichtung an. Die Kultur und Gefundheit eines Menschen steht in einem direften Verhältnis zu der Größe der Waschschüffeln. Die alten Zeiten, in benen man

statt dessen kleine Näpschen benutzte, sind ja erfreulicherweise vorüber. Immerhin kann in dieser Beziehung noch mehr geschehen. Alles ist im Schlafzimmer zu vermeiden, was als Staubfänger dienen kann. Schwere Gardinen, Betthimmel, allerhand unnützer Kram, der mit Vorliebe auf Kleiderschränken deponiert zu werden pflegt, sollten fortbleiben. Keine Teppiche, sondern Linoleum, oder nur solche Teppiche, die sehr festes Gewebe haben und nicht fasern.

Nächst dem Schlafzimmer ist das Kinders zimmer mit besonderer Sorgsalt auszu-wählen. Die Kinder müssen zu ihrem Aufenthalt einen freundlichen, luftigen Raumhaben, und auch hier ist alles zu vermeiden, was Staub fangen kann. Wenn möglich, sorge man dafür, daß die Möbel keine scharfen Ecken haben, damit sich die Kleinen beim Herumtollen nicht stoßen. Die künstliche Beleuchtung muß so angebracht sein, daß sie von den Kindern nicht erreicht werden kann.

Ein oft recht stiefmütterlich behandelter Raum ist das Badezimmer, das heute in modernen Wohnungen wohl niemals fehlt. Dieser Raum erfüllt seinen gesundheitlich so überaus wichtigen Zweck nur dann, wenn er in steter Gebrauchsbereitschaft gehalten wird. Die Badewanne ist kein Ausbewahrungsort für Blumentöpfe, und das Badezimmer kein Trockenboden. Wer erst viel Gerät forträumen muß, um baden zu können, wird das Baden oft lieber ganz lassen. Neben dem Badezimmer sei hier auch das Klosett erwähnt, das ebensfalls möglichst beguen und reinlich sei.

Was nun den zweiten Teil, die Gesundsheitspflege der Bewohner selbst angeht, so wird es sich hier darum handeln, die körpersliche Reinlichkeitspflege in rationeller Weise zu regeln. Zumal bei der Erziehung der Kinder ist sie von allergrößter Bedeutung. Hautpflege, Pflege des Haares und der Zähne, körperliche Uebungen in Gestalt von Zimmersgymnastik, gehören hierher. Auch die Einteislung des Tagewerfs, Arbeitszeit und Freis

stunden, bedürfen der Regelung nach hygic= nischen Grundsätzen. Es ist nicht rationell, Kinder von vier bis zehn Jahren auf nächt= liche Bergnügungen mitzunehmen. Gine wesentliche Aufgabe der gesundheitlichen Fürsorge für die Hausbewohner besteht in einer rationellen Behandlung der Bekleidungs= frage. Gutes Schuhwerk, passende und der Inhreszeit angemeffene Rleider, alles das find Dinge, die vom hygienischen Standpunkt aus behandelt werden muffen. Sier schreibt die Behörde nichts vor, das ist eben das Gebiet, wo der Einzelne allein in der Lage ist, tätig und erfolgreich an den bedeutungs= vollen Bestrebungen der Gesundheitspflege mitzuwirken.

Um wenigsten pflegt der dritte Teil der hänslichen Sygiene beachtet zu werden, die Sugiene des Rochens. hier ift es vor allem die Hausfrau, die bei Aufstellung des Rüchenzettels an den Gesundheitszustand der einzelnen Familienmitglieder denken muß, die auf die Kinder Rücksicht zu nehmen hat und sehr wohl in der Lage ist, unter Beachtung der Lehren der Gesundheitspflege überaus Rütliches zu leisten. Was die Internationale Higiene-Ausstellung über das Kochen und die Zubereitung der Speisen bringt, ist so reichhaltig und anschaulich, daß schon allein der Besuch dieser Abteilungen jedem, nament= lich aber der Hausfrau, dauernden Gewinn bietet. ("Das deutsche Rote Kreuz".)

Etwas über Desinfektionen.

Von einem Abonnenten unseres Blattes erhalten wir die folgende Einsendung, die wir, abgesehen von einigen durchaus notwendigen Aenderungen, im Wortlaut wiedersgeben, obschon wir mit dem Einsender nicht in allen Teilen einverstanden sind. So möchten wir z. B. sehr bezweiseln, daß bei dem jetzigen Stande des Samariterunterrichts die Mitwirfung bei der Desinfestion in den Rahmen der Samaritertätigkeit gehöre. Doch lassen wir dem Einsender das Wort:

Daß viele ansteckende Krankheiten infolge von Gleichgültigkeit verschleppt werden, ist Tatsache. Ganz besonders in ländlichen Gesgenden; da lesen wir jedes Jahr einigemal in den Zeitungen, da oder dort muß infolge Scharlach, Diphtherie usw. die Schule gesschlossen werden. Was ist größtenteils Schuld daran? Unvorsichtigkeit im Umgang mit ansdern. Betten, Kleider usw. werden höchstens gewechselt, aber selten desinsiziert. Es sehlt an der nötigen Aufklärung, oder am guten Willen, oder auch sind an vielen Orten keine geschulten Leute als Desinsektoren zur Bersfügung und die Lerzte nehmen sich dieser

Sache oft nicht gerne an, oder sind selbst nicht Praktiker in dieser Sache. Schreiber dies glaubt, auch hierin sollten die Samariter= vereine ein Arbeitsfeld finden. Wo es möglich ist, in Verbindung mit der Frauenliga zur Bekämpfung der Tuberkulose. Denn gerade bei der Tuberkulose ist eine gründliche Des= infektion durchaus notwendig und könnte manche Krankheit dadurch verhütet werden. Auch hat Schreiber dies die Erfahrung gemacht, daß sogar bei Pocken, als gesetzlich epidemische Krankheit, noch sehr unpraktisch des= infiziert wurde. Dampfdesinfektionen, manuelle Desinfektionen und Spray kommen höchst selten zur Anwendung, von Grubendesinfektion bei Typhus usw. selten eine Rede. Was höchstens getan wird, sind Formalindämpfe oder sogar noch die altmodigen Chlordämpfe. Hörte ich fürzlich jemand behaupten, nachdem bei ihm jemand an Lungenschwindsucht ge= storben war, bei ihm sei alles sauber im Zimmer, er habe tüchtig geschwefelt. Solche Leute sollten aufgeklärt werden, daß sie wissen, daß die Bazillen nicht durch etwas Schwefeldampf vernichtet werden. В.